

Lieber Shakira als Intifada

Internationales Theaterforum in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria

Am Ort, wo einst die grösste Bibliothek der Antike niederbrannte, wird heute deren Geist von Offenheit und Dialog wieder belebt. Junge Theaterschaffende aus Europa und dem Mittelmeerraum zeigen in Alexandria ihre Produktionen und erproben in Workshops neue Ausdrucksformen.

Während draussen der Wind vom Meer auf den schräg in den Boden versenkten scheibenförmigen Bau der neuen Bibliothek bläst, platzt das Galerie-Theater im Kongresszentrum daneben aus allen Nähten. Das palästinensische Harah-Theater spielt „Ich habe einen Traum“. Wer hier Intifada-Parolen und Märtyrer-Ideologie erwartet, wird enttäuscht. Dieser Traum schillert in allen Farben, klingt nach Shakira und sucht sich über PC-Tastaturen einen Weg in die Welt. Zu schriller Popmusik lässt eine junge Frau ihre Hüften zucken und überlässt sich und das Publikum ganz den Bewegungen ihres Körpers auf der Bühne. In der nächsten Szene blättert ein Teenager versunken ein Porno-Heft durch. Von nahenden Schritten aufgeschreckt, schleudert er das Heft unter seinen Hocker. Dann vier junge Leute in einem Internet-Café. Jeder und jede beschäftigt mit dem Basteln einer Identität fürs World Wide Web, die global tauglich ist und nicht vom andauernden palästinensischen Kampf gelähmt wird. Fürs Facebook-Foto lässt sich die junge Frau deshalb mit einer blonden Perücke abbilden, um auszusehen wie Shakira oder andere Ikonen von draussen. „Die jungen Palästinenser und Palästinenserinnen haben die Nase voll vom Kampf für einen eigenen Staat, vom Krieg und der täglichen Mühsal in den besetzten Gebieten“, sagt Marina Barham, die Leiterin der Truppe aus Beit Jala im Westjordanland. In den Chat-Rooms des Internets seien sie frei von den Zwängen einer palästinensischen Identität, könnten durch die virtuelle Welt reisen und ihre Träume ausleben, die denjenigen anderer Jugendlicher auf der Welt sehr ähnlich seien. „Früher haben sich unsere jungen Leute mehr für die palästinensische Sache interessiert als für sich selber. Das hat sich radikal geändert. Sie glauben nicht mehr, dass sie hier noch gebraucht werden, und wollen auswandern, die Welt sehen, leben“, sagt Marina Barham beim Gespräch nach der Vorstellung in Alexandria. Das Stück basiert auf eigenen Recherchen. Mit Fragebogen und Interviews fühlten die Theaterleute der palästinensischen Jugend den Puls. „Die jungen Leute sind müde

vom Alltag der unstabilen politischen Situation. Dieser Realität versuchen sie zu entfliehen, indem sie sich im Internet mit jungen Leuten ausserhalb ihrer beengten Welt verbinden“, sagt Marina Barham.

Das Stück „Ich habe einen Traum“ war einer der Höhepunkte am 7. Creative Forum for Independent Theatre Groups, das im Februar in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria stattfand. Der Festivaldirektor und Regisseur Mahmoud Aboudoma wollte mit der zehntägigen Veranstaltung der jungen Theaterszene aus Europa und dem Mittelmeerraum ein Forum der Begegnung und des Austauschs bieten. 300 Personen wurden dieses Jahr eingeladen, ihre Produktionen zu zeigen oder an Workshops und Podiumsgesprächen teilzunehmen. Unterstützt wird das Forum Jahr für Jahr von der Bibliotheca Alexandrina, die 2002 unweit der abgebrannten antiken Bibliothek in einem provozierend modernen Bau eröffnet wurde. Indem sie nicht nur dem Wissen und der Forschung dienen will, sondern sich explizit den Austausch mit den Kulturen der Welt auf die Fahnen geschrieben hat, lässt sie den Geist von Offenheit und Dialog wiederaufleben, der die alte Bibliothek geprägt und berühmt gemacht hat. Ein Ort wie geschaffen für das Creative Forum for Independent Theatre Groups. Die Bibliothek stellt nicht nur mehrere Aufführungssäle im Konferenzzentrum zur Verfügung, sondern steuert laut Aboudoma auch 20 Prozent ans Budget bei, das letztes Jahr 2,4 Mio. ägyptische Pfund (480'000 Schweizer Franken) betragen hat. Im wesentlichen wird das zehntägige Festival von europäischen Kulturinstitutionen aus Schweden, Dänemark, Griechenland, Spanien, den Niederlanden, Frankreich, dem Goethe-Institut und der Pro Helvetia finanziert. Aboudoma betont den Forumscharakter der Veranstaltung, die ganz ohne Stars und Wettbewerb auskommt, dafür in Gesprächen und Workshops neue Impulse gibt. Im Schwedischen Institut an der Corniche fand eine fünfstündige Diskussionsrunde über den Dialog zwischen den Generationen statt. Dabei erzählte die libanesische Regisseurin Lina Abyad, die bereits mit zahlreichen Prominenten wie der ägyptischen Feministin Nawal al-Saadawy zusammen gearbeitet hat, wie nervös sie war, als sie das erste Stück einer ihrer Studentinnen inszenierte. „Ich hatte solche Angst, meine Studentin zu enttäuschen, die von mir gelernt hat und mir Respekt entgegenbringt.“ Die Studentin heisst Abir Hamdar, und ihr Stück „Silicone Bomb“ wurde am Theaterforum in Alexandria mit Begeisterung aufgenommen. Mit einfachen Mitteln erzählt es von den Ängsten einer Frau um ihre Silikonbrüste während der

israelischen Bombardierung Libanons im Sommer 2006 und thematisiert so die absurde Nähe von Kriegsalltag und oberflächlichem Schönheitswahn.

Aus der Schweiz war das Stück „The Title“ über das Missverständnis als Mittel der Kommunikation von Laura Kalauz und Martin Schick zu sehen, das am letzten Zürcher Theaterspektakel mit dem ZKB-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Der Tänzer Foofwa d'Imobilité unterrichtete in mehreren Workshop, und der Dramaturg und Regisseur Erik Altorfer zeigte mit Beispielen von Lukas Bärfuss und der Gruppe Rimini Protokoll mit dem Schweizer Stefan Kaegi, wie innovativ und vielfältig das dramatische Schreiben im Land derzeit ist.

Ein erklärtes Ziel des Forums ist „der Abbau des gegenseitigen Misstrauens zwischen Ost und West“. Schade nur, dass es in diesem Zusammenhang offenbar undenkbar ist, Theaterschaffende auch aus Israel einzuladen. „Damit hätte ich das Forum zu einem Politikum gemacht, das wollte ich nicht“, erklärt Aboudoma.

Susanne Schanda, Alexandria

(Der Bund, 16.2.2010)